

Exegi monumentum vere memorabile

„Trauen Sie keinem Text, den Sie nicht selbst übersetzt haben!“

35. Durchführung des Certamen Carolinum

Hermann Krüssel



Gespannte Atmosphäre bei der 35. Durchführung des Certamen Carolinum Foto: Martin Stangl

Wer nach der letztjährigen Veranstaltung des Certamen Carolinum gedacht hatte, dass dieser Wettbewerb nach der Teilnahme des Ministerpräsidenten Armin Laschet nicht mehr zu steigern sei, sah sich am 23. November bei der Prämierung des 35. Certamen Carolinum eines Besseren belehrt. Und das hatte in erster Linie mit großartigen Schülerleistungen, aber auch mit den bekundeten Wertschätzungen der Alten Sprachen und den außergewöhnlichen musikalischen Darbietungen zu tun.

Valentina Luu und June-Hui Koh, zwei 15-jährige Schülerinnen des Kaiser-Karls-Gymnasiums,

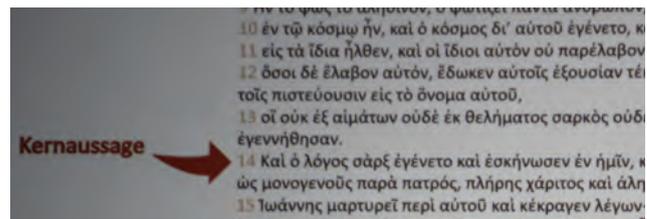
eröffneten die Veranstaltung mit der Nocturne No. 20 in cis-moll von Frédéric Chopin, bearbeitet für Klavier und Violine. Schulleiter Jürgen Bertram begrüßte zunächst alle Gäste. Die Prämierung beim Certamen Carolinum sei eine verdiente Ehrung besonders begabter Schüler. Erfreut stellte er fest, dass dies auch die Generalkonsulin der Hellenischen Republik in Düsseldorf, Maria Papakonstantinou, und Dr. Erich Claßen vom LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, so sahen und erstmals als Prämiatoren auftraten. Mehrere ehemalige Preisträgerinnen wurden begrüßt. Dann bot der Schulleiter des Kaiser-Karls-Gymnasiums ein klares Plädoyer für die Alten Sprachen. Warum solle man sich 2019 noch mit den Alten Sprachen beschäftigen? Es gehe um ein vernünftiges und friedvolles Zusammenleben. Dazu gehöre besonders das Wissen um die Macht des Wortes. Unser großes Privileg sei es, dass alle Bürger frei ihre Meinung äußern dürften. Was die Schüler angehe, so müssten sie grundlegende Kenntnisse über geschichtliche Worte haben, sie quasi durchleuchten, analysieren und dann kritisch-argumentativ abgewogen Stellung beziehen. Bei literarisch hochwertigen Texten gelte es, eine Übersetzung zu erstellen, den Text zu verstehen und eine Interpretation zu präsentieren. Hier sei höchste Reflexion gefordert, eine anspruchsvolle und bildende Aufgabe. Überhaupt werde in allen Lebenslagen verlangt, darüber nachzudenken, wann wer was und wie verbal korrekt äußere. Wie fatal und gefährlich unbedachte Äußerungen seien, sehe man z.B. am amerikanischen Präsidenten. Auch die menschenverachtende Hetze habe sich in der deutschen Geschichte bewusst des Wortes bedient. Junge Leute dagegen, die die Macht der Sprache verstünden, könnten unsere Demokratie verantwortungsvoll weiterentwickeln. Dem Wettbewerb hatten sich in der ersten Runde 77 Schüler in Nordrhein-Westfalen gestellt. Von diesen 16- bis 18-jährigen schafften es elf nach Aachen in die dritte Runde. Jürgen Bertram schloss seine Einführungsrede mit den Worten: „Alle haben die Juroren sehr überzeugt“.

Einen Höhepunkt stellte der Festvortrag von Johanna Jäger vom Bischöflichen Sankt Ursula-Gymnasium in Geilenkirchen dar. Ihr Thema lautete: „Totgesagte Sprachen leben länger. Erarbeitet anhand des Logosbegriffs aus dem Johannesprolog (Joh. 1,1-18)“. Wer behauptet, dass es für alles eine Übersetzung gebe, wurde hier eines Besseren belehrt. Johanna Jäger stellte verschiedene Übersetzungen des griechischen Logos als des zentralen Wortes des Johannesprologs vor und überzeugte durch ein Feuerwerk an sprachlichen Beobachtungen. Hier wurde klar: Nicht einmal eine Übersetzung führt zur letzten Durchdringung eines Textes. Selbst Goethe sei im Faust vom „Wort“ über „Sinn“ und „Kraft“ zur Übersetzung

CERTAMEN CAROLINUM



Jobanna Jäger präsentiert den Festvortrag Foto: H. Krüssel



Die Kernaussage des Johannesprologs. Aus der Vorführung von J. Jäger. Foto: H. Krüssel

„Tat“ gelangt. Bei ihren sprachphilosophischen Reflexionen wurde deutlich, dass die deutsche Sprache längst nicht die feinen Nuancen einer Alten Sprache abbilden kann. Entsprechend lautete Johanna Jägers Schlusswort: „Trauen Sie keinem Text, den Sie nicht selbst übersetzt haben!“

Einen weiteren Höhepunkt stellte die Rede der Schulministerin Yvonne Gebauer dar. Das Certamen Carolinum sei eine treffende Bezeichnung, ein Wettbewerb des Karl oder in der Art des Karl. Karl als Einiger und Wegbereiter des modernen Europa habe auf die Förderung der Bildung gesetzt und dabei auf die Antike und die lateinische und griechische Sprache zurückgegriffen. Bildung, so die Schulministerin, forme eine Persönlichkeit und schlage eine Brücke zwischen der europäischen Vergangenheit und der heutigen Gegenwart. Im Certamen Carolinum würden Urteilsvermögen und Handlungsfähigkeit für die Zukunft ausgebildet. Dies sei Begabtenförderung. Es handele sich also keineswegs um tote Sprachen. Man beschäftige sich mit der antiken Gedankenwelt, mit anspruchsvollen und interessanten Texten, mit unseren europäischen Wurzeln und sehe die aktuellen Bezüge. Auf einem sehr hohen Niveau würden diese Beobachtungen gewinnbringend für die eigene Persönlichkeit eingesetzt. Endlich, so dachte der Teilnehmer, endlich nimmt eine Schulministerin deutlich Stellung zum Wert der Alten Sprachen! Und dieser Schulministerin liegen diese Sprachen tatsächlich am Herzen. In ihrem Grußwort war nachzulesen: „Die Alten Sprachen sind fest im Sprachenangebot unserer Schulen in Nordrhein-Westfalen verankert. Und das ist gut so! Die Beschäftigung mit den Alten Sprachen führt nicht nur in besonderem Maße zur Ausbildung von Sprachbewusstheit und Sprachlernkompetenz. Anhand der altsprachlichen Texte setzen sich unsere Schülerinnen und Schüler auch mit unterschiedlichen Wertevorstellungen und Lebensentwürfen auseinander, und dies trägt ganz entscheidend zur Ausbildung



Ministerin Yvonne Gebauer Foto: H. Krüssel



Zwischen der Generalkonsulin und dem Schulleiter und den Schülern. Keine Pflichtübung, sondern aufmerksames Zuhören und eine Ansprache mit Herzblut: Schulministerin Yvonne Gebauer. Foto: H. Krüssel



Der Preis des Ministeriums für Jule Langen Foto: M. Stangl

ihrer Persönlichkeit und Urteilsfähigkeit bei.“ Nach ihrer Ansprache überreichte die Ministerin den Preis des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes NRW an Jule Langen vom Städtischen Gymnasium in Leichlingen. Jule Langen hatte über „die Wirkungsweise satirischer Darstellung in der Erbschleichersatire des Horaz und heutige Anwendung“ referiert. Zugleich erhielt sie als Jahrgangsbeste der Q1 auch den Preis der Teilnahme am Certamen Ciceronianum 2020 in Arpino. Den Höhepunkt der Preisverleihung stellen jedes Jahr die Preise der Studi-

